



Solide Eigenfinanzierung als Credo

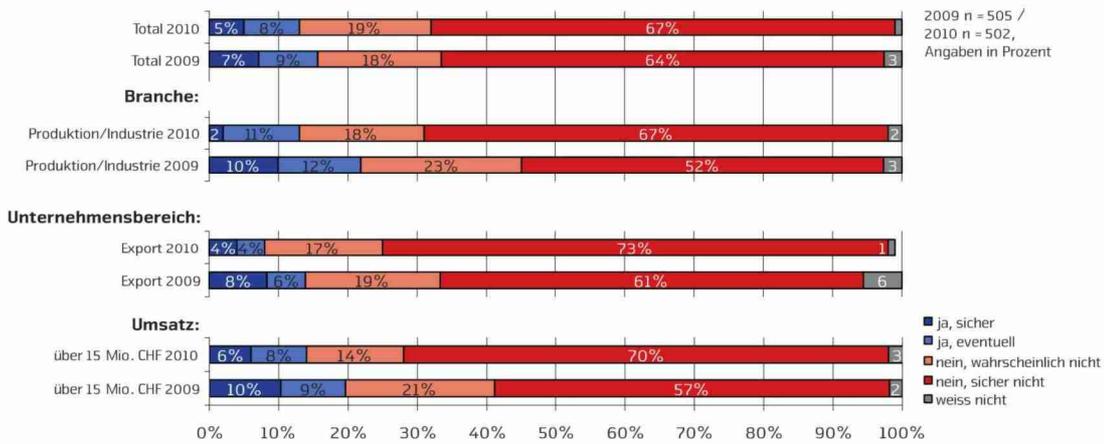
Eine starke Eigenkapitaldecke sorgt für Sicherheit. Sie erlaubt aber auch, Möglichkeiten beim Schopf zu packen, etwa durch Akquisition eines anderen Unternehmens.

Werden in den nächsten 12 Monaten neue oder zusätzliche Kredite einer Bank beansprucht? 67 Prozent der Unternehmen beantworteten diese Frage mit «Nein, sicher nicht». Dies sind leicht mehr (2009: 64 Prozent) als im Vorjahr. Das lässt weiterhin darauf schliessen, dass ein Grossteil der Unternehmen über eine solide Finanzdecke verfügt, um

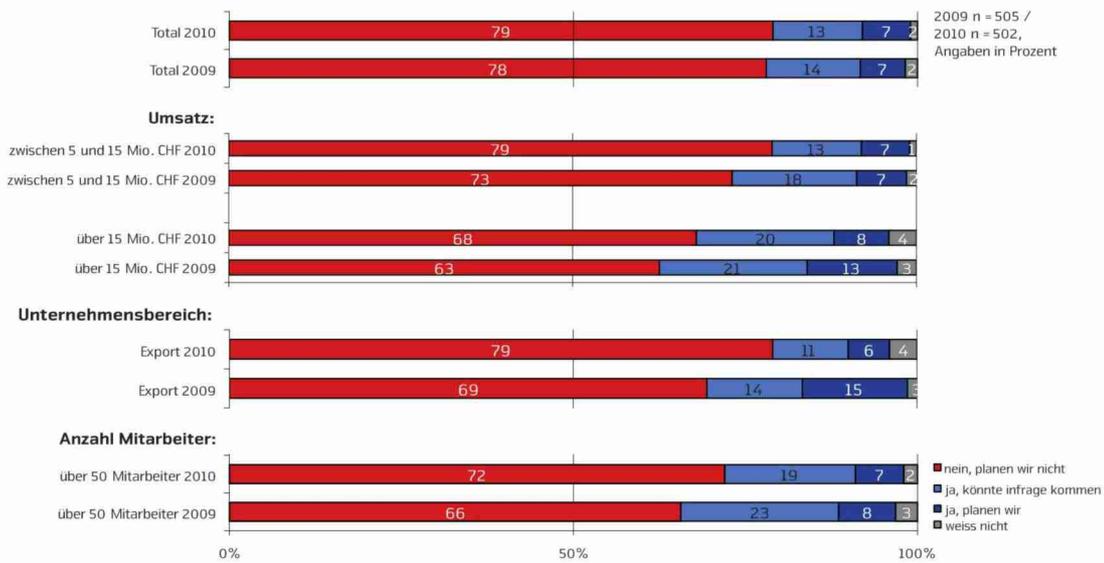
Investitionen zu tätigen. Andererseits drückt womöglich das Credo vieler Unternehmer durch, die bewusst weitgehend auf Fremdkapital verzichten wollen, um nicht in Abhängigkeiten zu geraten. Eine grössere Veränderung gegenüber dem Vorjahr ist einzig bei umsatzstarken Unternehmen erkennbar: Während 2009 noch 57 Prozent die Frage mit «Nein, sicher nicht»

beantworteten, waren es 2010 nun 70 Prozent.

Das Expandieren durch Zukauf oder Teilübernahme von anderen Firmen ist für die Mehrheit der Befragten kein Thema. Aber doch immerhin für 20 Prozent könnte eine Akquisition infrage kommen oder ist sogar konkret geplant. Am ehesten Thema sind Firmenübernahmen bei grösseren Betrieben. ■■■■



Antworten auf die Frage: Werden im nächsten Jahr neue oder zusätzliche Kredite beansprucht?



Antworten auf die Frage: Planen Sie den Zukauf oder eine Teilübernahme anderer Unternehmen?



GASTKOMMENTAR



Die Ergebnisse dieser Studie zeigen eine komfortable konjunkturelle Situation. Der Optimismus, den KMU hier an den Tag legen, lässt einem dennoch einen kalten Schauer den Rücken hinablaufen:

Denn die gesamte Wirtschaftslage ist nicht wirklich stabil. Vor allem die Wechselkursentwicklungen bei Euro und US-Dollar machen Sorge. Der politische Druck auf Länder, die ihre Währungen künstlich tief halten (z.B. China) oder auf solche, deren Währungen sich zu eigentlichen Fluchtwährungen (z.B. Schweizer Franken) entwickeln, dürfte zunehmen. Die Konsequenzen daraus sind nicht absehbar. Zudem ist die Gefahr eines sog. «Double-Dip» real. Dieser droht allerdings mehr der EU, die Schweizer Bin-

nenwirtschaft hat sich insgesamt als robust erwiesen. Dennoch könnten die Probleme der EU auch die Schweizer Volkswirtschaft mit in den Strudel reissen.

Die Schweizer KMU – aber nicht nur diese! – müssen weiterhin ihre Hausaufgaben machen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Denn es zeichnet sich weiter ab: Die Zeiten, in denen aus Asien nur billige und minderwertige Produkte kamen, sind definitiv vorbei. Der Druck auf die Qualität wird zunehmen. Von daher sind Unternehmer gut beraten, den richtigen

Zeitpunkt für Investitionen nicht zu verpassen. Die Gelegenheiten sind momentan günstig, Geld war noch nie so billig wie heute. Es gilt, die Chancen zu nutzen, um neue Ideen umzusetzen. Viele KMU haben aber auch ein Ressourcenproblem: Sie wollen zwar wachsen, können es aber nicht, da sie den grösseren Bedarf an Personal nicht decken können.

*Prof. Dr. Urs Fueglistaller,
Institutsleiter KMU-HSG,
www.kmu.unisg.ch*